

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1932

3.8.1932 (No. 179)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karl-Friedrich-
Straße Nr. 14
Verleger:
R. 353
und 354
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
J. B.:
G. H. Seyfried
Karlsruhe

Wegzugspreis: Monatlich 3 Reichsmark. — Einzelnummer 10 Reichspfennig. Samstags 15 Reichspfennig. — Anzeigengebühr: 14 Reichspfennig für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der als Rasterabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karl-Friedrich-Straße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Anzeiger keine Ansprüche, und es wird keinerlei Verantwortung für irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsfrist erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wochenblätter, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Der deutsche Außenhandel im 2. Vierteljahr 1932

Der Rückgang der Ausfuhr

Im zweiten Vierteljahr 1932 hat die Einfuhr (1143 Millionen Reichsmark) gegenüber dem ersten Vierteljahr um 101 Millionen Reichsmark, die Ausfuhr (1382 Millionen Reichsmark) um 224 Millionen Reichsmark abgenommen. Von dem Einfuhrrückgang um 101 Millionen Reichsmark entfallen 67 Millionen Reichsmark auf die Abnahme der Rohstoffeinfuhr und 34 Mill. Reichsmark auf die Abnahme der Fertigwareneinfuhr; innerhalb der Lebensmitteleinfuhr haben sich die zum Teil saisonbedingten Veränderungen ausgeglichen, so daß die Gesamteinfuhr an Lebensmitteln auf dem Stande des ersten Vierteljahres verblieben ist. An dem Rückgang der Ausfuhr um 224 Millionen Reichsmark sind mit 167 Millionen Reichsmark die Fertigwaren, mit 41 Millionen Reichsmark die Rohstoffe und halbfertigen Waren und mit 14 Millionen Reichsmark die Lebensmittel beteiligt.

Die Abnahme der Einfuhr entfällt zum weitaus größeren Teil auf die Warenbezüge aus den europäischen Ländern, die sich um 71 Millionen Reichsmark verringert haben; Übersee-einfuhr ist demgegenüber nur um 35 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres hatte der Rückgang der Gesamteinfuhr, die sich damals auf einem um etwa 700 Millionen Reichsmark höheren Stande bewegte, nur 33 Millionen Reichsmark betragen, und zwar ausschließlich als Folge des Rückgangs der europäischen Warenbezüge; die Übersee-einfuhr war damals leicht gestiegen.

Der Ausfuhrückgang um 224 Millionen Reichsmark entfällt ganz überwiegend auf den Warenabfuhr nach Europa, der um 181 Millionen Reichsmark gesunken ist, während die Ausfuhr nach Übersee nur um 43 Millionen Reichsmark abgenommen hat.

Die weitaus stärkste Schrumpfung hat im zweiten Vierteljahr 1932 die Ausfuhr nach Großbritannien erfahren, die nach dem Sturz im ersten Vierteljahr um weitere 72 Millionen Reichsmark zurückgefallen ist. Hieron entfallen 55 Millionen Reichsmark auf die Fertigwarenausfuhr, 10 Millionen Reichsmark auf die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfertigen und 7 Millionen Reichsmark auf die Lebensmitteleinfuhr. Die deutsche Handelsbilanz mit Großbritannien, die in den ersten beiden Vierteljahren des vergangenen Jahres noch um 139 und 130 Millionen Reichsmark aktiv zugunsten Deutschlands gewesen ist, schließt demzufolge in den ersten beiden Vierteljahren des laufenden Jahres nur noch mit Ausfuhrüberschüssen in Höhe von 66 Millionen Reichsmark und 19 Millionen Reichsmark ab. Nächst Großbritannien weist die Schweiz den stärksten Rückgang in der Einfuhr deutscher Waren auf; der Warenabfuhr nach der Schweiz fiel um 32 Millionen Reichsmark (Fertigwaren — 29 Millionen Reichsmark), nachdem schon im Vierteljahr zuvor, in dessen Verlauf der deutsch-schweizerische Handelsvertrag außer Kraft getreten ist, die Ausfuhr um 20 Mill. Reichsmark gesunken war. Vorwiegend infolge Rückgangs der Fertigwarenausfuhr hat ferner in bedeutendem Umfang der Warenabfuhr nach den Niederlanden (— 13 Millionen Reichsmark), Österreich (— 11 Millionen Reichsmark), der Tschechoslowakei (— 11 Millionen Reichsmark), Dänemark (— 10 Mill. Reichsmark), Belgien-Luxemburg (— 8 Millionen Reichsmark) und der UdSSR. (— 6 Millionen Reichsmark) abgenommen. Nur nach wenigen Ländern, wie Rumänien, Finnland, Bulgarien, konnte die Ausfuhr im letzten Vierteljahr eine leichte Zunahme erfahren.

An dem Rückgang der Überseeausfuhr sind Amerika mit 18, Asien mit 16, Afrika mit 7, Australien und Ozeanien mit 1 Millionen Reichsmark beteiligt. Im Verkehr mit den bedeutendsten Überseeländern verringerte sich die Ausfuhr, und zwar vorwiegend infolge vermindelter Fertigwarenausfuhr, nach den Vereinigten Staaten um insgesamt 15 Millionen Reichsmark, nach Japan um 10 Millionen Reichsmark, nach Argentinien, Britisch-Indien und China um jeweils 4 Millionen Reichsmark, nach Niederländisch-Indien um 3 Millionen Reichsmark.

Unruhe auch in Süddeutschland

200 Pfälzer SA-Leute festgenommen

W.D. Bad Dürkheim, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Die Ludwigshafener Polizei hat auf Veranlassung der Regierung der Pfalz in Freinsheim bei Bad Dürkheim ungefähr 200 dort versammelte SA- und SS-Leute aus Oppau und Ludwigshafen festgenommen. Bei einer großen Anzahl von Verhafteten fand man Waffen sowie Dolchschlagger und andere durch Roterordnung verbotene Gegenstände. Soweit sich die Verhafteten strafbar gemacht haben, wurden sie in Haft behalten und werden dem Strafgericht vorgeführt. Die Ermittlungen haben weiter Veranlassung gegeben, 13 führende Nationalsozialisten aus Ludwigshafen, darunter den Führer der SA und SS und des Rotorsturms am Dienstagmittag zu verhaften.

Überfall auf das Braune Haus in Kaiserslautern

W.D. Kaiserslautern, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Wäl. Beobachters“ fuhr in der Nacht zum Montag eine Gruppe von Kommunisten in einem Kraftwagen am Braune Haus in Kaiserslautern vor und gab auf das Gebäude mehrere Schüsse ab. Personen sollen, wie es weiter heißt, dabei nicht zu Schaden gekommen sein. Die Nationalsozialisten hätten sechs Kommunisten festgenommen und der Polizei übergeben.

W.D. Augsburg, 3. Aug. (Tel.) Auf die Wohnung eines Ehepaares wurden in der letzten Nacht von unbekannten Tätern aus unbekanntem Beweggrund drei Schüsse abgegeben. Die Frau erlitt schwere Verletzungen. Der Wohnungsinhaber, der 41jährige erwerbslose Hilfsarbeiter Wolf, ist Mitglied der K.P.D. Er wurde heute nacht ans Fenster gerufen, worauf die Schüsse abgegeben wurden.

Letzte Nachrichten

Terror und Bewaffnung trotz Burgfrieden

Ein Panzerwagen in Hofgeismar sichergestellt

W.D. Kassel, 3. Aug. (Tel.) Die Polizei nahm gestern abend in Hofgeismar bei Angehörigen rechtsradikaler Gruppen Durchsuchungen nach Waffen vor, weil dort ein kompletter Panzerwagen sowie Maschinengewehre versteckt sein sollten. Tatsächlich wurde der Panzerwagen gefunden. Es handelt sich um einen mit 5 Millimeter dicken Stahlblech beschlagenen und mit Schießmessern und gefechtsmäßiger Ausrüstung versehenen Kraftwagen, der von der Schutzpolizei in der Polizeierunterkunft sichergestellt wurde. Maschinengewehre oder andere Waffen konnten bisher nicht gefunden werden. Die Nachforschungen nach Waffen gehen jedoch weiter. Festnahmen sind bisher nicht erfolgt.

Der amtliche Bericht über die Beschlagnahme eines Panzerautos in Hofgeismar besagt, daß es sich um einen alten Lastkraftwagen handelt, der nach Angabe der Beteiligten auf Anordnung der Kreisleitung der NSDAP in den letzten Nächten mit fünf Millimeter starkem Schmiedelech gepanzert worden ist. Die Panzerung ist nach allen Seiten durchgeführt und nur durch Schlitze und auf beiden Seiten durch einen Schütz unterbrochen. Der Führer der örtlichen SA-Formation erklärte, daß der Wagen zum ungefährteten Transport von SA-Angehörigen bestimmt sei.

Mordanschlag auf ostpreussischen Reichsbannerführer

W.D. Tilsit, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Vor dem Hause des Reichsbannerführers Raschkowski in Sgillen ereignete heute gegen 3 Uhr früh ein mit 4 oder 5 Personen besetztes Auto, die nach der Giebelwohnung Raschkowskis riefen: „Wohnt hier Raschkowski?“ Als dessen Ehefrau am Fenster erschien, sagte man ihr, sie möge ihrem Mann rufen, da ihn der Reichsbannerführer in Tilsit zwingen sprachen wolle. Raschkowski erschien darauf am Fenster, sah jedoch sofort, daß einer der Leute nach der Pistole griff. Er sprang zurück. Im selben Augenblick wurden acht Schüsse gegen das Fenster abgegeben. Verletzt wurde niemand, doch gingen die Angeln handbreit an den Köpfen des Ehepaares vorbei. Die Zimmerdecke wurde durch die Geschosse stark beschädigt. Die Ermittlungen sind im Gange.

Die Königsberger Vorgänge

Zu den Königsberger Vorgängen wird vom preussischen Innenministerium betont, daß nach den letzten Meldungen dort absolute Ruhe herrscht. Die Polizei sei absolut Herr der Lage. Gestern nachmittag wurde eine größere Auflage kommunistischer Flugblätter, in denen zum Massenstreik aufgefordert wurde, beschlagnahmt. Insgesamt wurden bisher 40 Personen festgenommen. Bei der beschleunigt durchgeführten Untersuchung haben sämtliche ihre Aussagen hartnäckig verweigert, so daß die Nachforschungen nach ihrer politischen Zugehörigkeit bisher ergebnislos geblieben sind. Die weitere Untersuchung ist in die Hände der Staatsanwaltschaft übergegangen.

Von zuständiger Stelle wird erklärt, wenn bestimmte politische Gruppen besonders in Verdacht geraten sind, so war dafür die Tatsache maßgebend, daß bei der Inbrandsetzung einer Tankstelle SA-Leute in Uniform festgenommen worden sind, und daß weiter ein junger SA-Mann bei seiner Vernehmung ausgefragt hat, sein Führer habe zu Blinderungen aufgefordert.

W.D. München, 3. Aug. (Priv.-Tel.) Unter der Überschrift „Die Wahrheit über Königsberg“ befaßt sich die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ mit den Königsberger Vorgängen und verweist auf die Ermordung des SA-Mannes Heine, der am Montag eine neue Bluttat gefolgt sei. Die Erregung darüber, so wird erklärt, habe auf alle anfänglichen Bevölkerungskreise übergreifen, besonders, nachdem es völlig offenkundig geworden sei, daß die politischen Abwehrmaßnahmen dem „Unternehmertum“ gegenüber verlagert hätten. Die Korrespondenz fährt fort: „So bedauerlich diese Vorgänge auch sind, menschlich wird es begreiflich, wenn sich unter den obwaltenden Umständen eine Volksjähre — und zwar gegenüber den intellektuell Verantwortlichen — herausbildet, und die Nationalsozialisten von dem Naturrecht der Notwehr Gebrauch machen, um sich nicht weiter von dem Mordmohr abschlagen zu lassen.“ Daraus schließt dann der Artikel, daß es unbedingt die Aufgabe der Regierung sei, nun ohne weiteres Jägern dem marxistischen Blutterror mit den äußersten staatlichen Mitteln den Garaus zu machen.

Sprengstoffanschlag auf die Kieler Synagoge

W.D. Kiel, 3. Aug. (Tel.) Auf die hiesige Synagoge wurde in der vergangenen Nacht von unbekanntem Täter ein Sprengstoffanschlag verübt. Beschädigt wurden ein Teil der Außenwand in Quadratmetergröße, eine innere Plattenwand und einige kleine Wüchsengehäuse. Ferner wurden durch umherfliegende Steinstücke in dem gegenüberliegenden Elektrizitätswerk mehrere Fensterscheiben zertrümmert.

Feuerüberfall bei Leipzig

W.D. Leipzig, 3. Aug. Auf mehrere vor dem Zwenfauer Volkshaus stehende Personen wurden in der vergangenen Nacht von einem vorüberfahrenden Kraftwagen aus sechs Schüsse abgegeben. Ein 19jähriger junger Mann erhielt einen Schuß in den Fuß. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Enver Pascha, der vollkommene Abenteurer

Zu seinem 10jährigen Todestag, dem 4. August 1922.

Von Fr. W. Heinz, G.D.

Die Zeit ist wieder reif für große Schicksale. Aber während der junge Oxford Student, der als Oberst Lawrence den „Aufstand in der Wüste“ entfesselte und den Engländern Jerusalem gewann, hinterher im Dunkel des unbekanntesten politischen Agententums untertauchte, während der österreichische Stabsgefreite Gajda sich als Führer der tschechischen Legionen in Sibirien mit schmachvollstem Verrat besetzte und später wegen gewinnstüchtigen Verkaufes militärischer Geheimnisse aus dem Amt des Prager Generalstabschefs ohne Umwege in die Kerkerzelle flog, während der baltische Baron Ungern-Sternberg als „Kaiser der Mandchurei“ durch die Kugel der Bolschewiken dem Despotenwahnsinn entzogen wurde, Mussolini und Kemal Pascha nach einem Leben voller Wagnis und Kühnheit in die politische Verantwortung und den staatsmännischen Erfolg einmündeten, verliefen Aufstieg, Größe und Fall Enver Paschas aus einem Guß. Und tatsächlich ist seit den großen Condottieres der Renaissance nicht wieder ein Leben gelebt worden, das in Wagnis und Wurf, in Heldentum und Abenteuer, in Herausforderung und Untergang so aus dem Vollen des brausenden Blutes geschöpft worden wäre, wie das des Türken Enver.

Enver Pascha ist heute in Europa halb vergessen. Zumal in Deutschland aber verdient der Held unserer Jugendträume von 1911 und die Seele des deutsch-türkischen Bündnisses im Weltkrieg, dieses Vergessen nicht. Zwar wird er niemals bei uns in Mythe und Sage eingepreist wie im Orient zwischen den Schluchten des Atlas bis zu den muslemitischen Wäldern der Himalaja, wo ihn der erwachende Islam als den glänzenden und märchenhaften Vorläufer dessen in der ehrenden und verherrlichenden Erinnerung bewahrt, der da kommen wird, um die grüne Fahne des Propheten wieder zu entfalten. Dennoch aber sei Enver eingereiht in die Reihe derer, deren Schicksal uns mit unheimlicher Erregung die Grenzen unserer Vorstellung sprengt und unsern heimlichen Sehnsüchten Flügel leiht. Wer jedoch, um ein kühnes Leben und einen kühnen Tod ehren zu können, nach dem Zwecke dieses Lebens und dieses Todes fragt, dem sei geantwortet, daß Kriegsminister Enver Pascha auch dann noch Deutschland die Treue gehalten hat, als es im Herbst 1918 einam Deutschland und einam um Enver Pascha geworden war.

Der Stern des jungen Enver stieg aus schwärzestem Dunkel empor. Niemand kannte Herkunft und Beginn des jungen Kadetten, dessen Jugend sich zwischen stinkenden, halbverfallenen Straßen des Stambuler Glendsviertels abspielte haben mag. Als Kind hat Enver alle Nachheiten des Lebens kennen gelernt: das hundegleiche Dasein des bettelarmen Orientalen, das viele Millionen in Siechtum und Schmutz verflingt, um einmal einen Einzigen aufsteigen zu lassen bis an die äußersten Bezirke menschlichen Glanzes und königlicher Machtfülle. Im Jahre 1908 war der blutjunge Hauptmann Enver bei bereits türkischer Militärattache in Berlin. Ein Jahr darauf führte er das Saloniki-Armeekorps gegen Konstantinopel, um die Saremswirtschaft Abdul-Hamids zu brechen. Das „Komitee für Einheit und Fortschritt“, die jungtürkische Bewegung, hatte gesiegt. Die liberalen Wtraien, die sich in den schwülftigen Manifesten ungenannt austobten, blieben wirklich nur Oberfläche. Die Ausrottung der Armenier, für die Enver die Mitverantwortung trägt, zeigt deutlicher als alle westlichen Verfassungsspielerereien, daß der Orient nun einmal mit andern Mähen mißt und mit andern Mähen gemessen werden muß, als der zivilisierte Westen, der die Völker durch „Verträge“ mordet.

1911 landete Italien in Tripolis und anneklierte mitten im Frieden diese türkische Provinz. Enver bei organisierte den Widerstand der Senussi, er warf die Italiener immer wieder an die Küste zurück, er war unumschränkter Herrscher von Tripolis, soweit die Schiffsgeschütze nicht reichten. Angetan mit Burnus und Turban zog er von Dase zu Dase und predigte den „heiligen Krieg“. Sein Name flog ihm voran, zum erstenmal seit Ab del Kader hatte der nordafrikanische Islam wieder einen kriegerischen Führer. Unter Enver foht damals

ein unbekannter türkischer Offizier mazedonischer Herkunft, der, obwohl zwei Jahre älter, als der 31jährige Enver, doch ganz in dessen Schatten unterging. Sein Name lautete: Mustapha Kemal. Heute kennt ihn die Welt als den Diktator und Erneuerer der Türkei.

Aber weder Enver noch Kemal, seit den Gefechten um Benghazi und Tripolis Rivalen und Todfeinde, konnten den Zusammenbruch der Türkei in den Balkanriegen aufhalten. Beide taten ihre Pflicht; doch als Kemal als Generalstabshauptmann nach dem in letzter Stunde vor Tscharlsbücha geretteten Stambul zurückkehrte, empfing ihn hier Enver Pascha, der „Seld von Adrianopel“, General von 33 Jahren, Kriegsminister der Türkei, Schwiegerohn des „Schatten Gottes auf Erden“, kaiserliche Hoheit und Prinz des „hohen und glänzenden Hauses Osman“. Wieder stand Kemal im Schatten. Enver, in dessen Herz die Träume Alexanders und Napoleons glühten, aber zog meteorgleich seine Bahn. (Schluß folgt.)

Preussischer Landtag wahrscheinlich 8. August

W.B. Berlin, 8. Aug. (Tel.) Der Altsternrat des Preussischen Landtags, der heute abend zusammentritt, soll dem Landtagspräsidenten Kertel die Möglichkeit geben, die Wünsche der Parteien für den Termin der Wiederberufung des Landtags kennen zu lernen. Man erwartet in eingeweihten Kreisen die Einberufung für den 8. August.

Angriff auf das ungarische Konsulat in Frankfurt

W.B. Frankfurt a. M., 8. Aug. (Tel.) Vor einigen Tagen sind in Ungarn zwei Kommunisten hingerichtet worden. Diese Tatsache nahmen hiesige Kommunisten zum Anlaß, um eine Demonstration gegen das hiesige ungarische Konsulat zu veranstalten. Die Demonstranten eröffneten in der Nacht zum Montag ein Steinbombardement gegen das Konsulat. Die Steine waren in kommunistische Drohbriefe eingewickelt. Beim Auftauchen einer Polizeistreife verschwanden die Demonstranten in der Dunkelheit. Der Schaden ist gering, wenigstens am Konsulatsgebäude, dagegen wurden mehrere Scheiben einer nebenanliegenden Bank eingeworfen.

„Gesetz zum Schutz der Währung“ in Österreich. Die österreichische Regierung hat dem Nationalrat ein „Gesetz zum Schutz der Währung“ vorgelegt, durch das die Ausbreitung unwarmer, entstellter oder aufgeschwätzter Nachrichten über die Wertbeständigkeit der österreichischen Währung unter Strafe gestellt wird.

Mobilmachung Paraguays gegen Bolivien. Wie Havas aus Asuncion meldet, hat die Regierung von Paraguay den Kongreß ersucht, die allgemeine Mobilmachung anzuordnen. Der Befehl von Paraguay in Buenos Aires hat Journalisten erklärt, daß der Krieg praktisch infolge des Angriffs der Bolivianer gegen das Fort von Paraguar begonnen habe. — Bolivianische Streitkräfte haben bei Toledo im Kampfe mit Paraguayanern 8 Tote verloren. Die Gegner ließen 9 Tote auf dem Kampfplatz zurück.

Einrichtung von Kommunisten in Peru. 44 peruanische Kommunisten, die an den letzten Aufständen teilgenommen hatten, sind in diesen Tagen in Lima hingerichtet worden.

Unterdrückung des Sklavenhandels in Abyssinien. Der Kaiser von Abyssinien hat, wie aus Addis-Ababa gemeldet wird, eine besondere Behörde zur Unterdrückung des Sklavenhandels eingesetzt. An ihrer Spitze wird ein abyssinischer Fürst stehen, der von einem britischen Ratgeber und einem Ausschuss führender Persönlichkeiten unterstützt wird.

Trauerfeier für die Dichterin Vina Sommer. In der Kapelle des Goang-Diakonissenhauses in Karlsruhe fand am Samstagabend vor der Überführung eine schlichte Trauerfeier für die Pfälzer Dichterin Vina Sommer statt. Zugewogen waren u. a. Vertreter der Stadt Karlsruhe und des Verkehrsvereins sowie des Pfälzer Waldvereins. Pfarrer Müller von Wörth widmete der Entschlafenen ein tief empfundenes Abschieds- und Gedächtniswort. Der Gesangverein Jodgrim mit seinen Vorträgen und ein Cellospiel gaben der feierlichen Abschiedsstunde eine besondere Weihe. Nach Beendigung der Trauerfeier wurde der Sarg von den Söhnen der Entschlafenen und Angehörigen der Firma Ludowici in Ludwigshafen zu dem bereitstehenden Auto getragen. Die Überführung nach Jodgrim erfolgte sofort, wo noch am Samstagabend die Beisetzung erfolgte.

Vom Volksdauerspiel Detigheim. Die „Toll“-Spiele auf der Natur- und Freilichtbühne Detigheim erfreuten sich in der zweiten Hälfte des Juli eines regeren Zuspruchs, nur am letzten Wahlfesttag war das Spiel, wie vorausgesehen war, weniger gut besucht. Allmählich stellen sich auch die früheren Freunde des Spieles aus dem Elsaß in merklicher Zahl wieder ein. Besondere Anerkennung findet das Spiel in Ausländerkreisen, die oft, ohne der deutschen Sprache mächtig zu sein, sich äußerst lobend und anerkenntend über das eindrucksvolle Spiel ausprechen. Am nächsten Sonntag, den 7. August, läßt die Reichsbahndirektion wieder einen Verwaltungsbesonderzug zu halbem Fahrpreis von Mannheim aus zum Besuch des „Toll“-Spieles Detigheim verkehren. Die Abfahrt des Zuges erfolgt in Mannheim um 11.50 Uhr; der Zug hält an allen Zwischenstationen bis Karlsruhe. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Freunde des Spieles die billige Fahrgelegenheit benützen. — Wegen Aufhebung des Verfassungstages als öffentlicher Feiertag kommt der auf diesen Tag vorgesehene Spieltag in Wegfall.

Das Mannheimer Nationaltheater. Nach dem sechsten erschienenen Jahresbericht des Mannheimer Nationaltheaters wurden in der Spielzeit 1931/32 (5. Sept. 1931 bis 23. Juli 1932) insgesamt 506 Vorstellungen gegeben, und zwar 384 im Nationaltheater, 19 im Univerfium, 29 im Neuen Theater, 29 im Nibelungenaal des Rosengartens, 60 im Pfalzbau Ludwigshafen, je eine in Baden-Baden und Landau, zwei im Rundfunksaal im Schloß und eine Werkgelegenheit bei der J. G. Farben Ludwigshafen. Die Gesamtbesuchergahl betrug in diesen 506 Vorstellungen 423 199.

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften hat zu außerordentlichen Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse gewählt die ordentlichen Professoren an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Eduard Fränkel (Klassische Philologie), Dr. Walter Kolbe (Alte Geschichte), Dr. Fritz Bringsleim (Römisches und deutsches bürgerliches Recht) und Dr. Wolfgang Schadevvaldt (Klassische Philologie).

Reichsrat ohne preussische Regierungsvertreter

Prinzipielle Verwahrungen der Länder

In der Reichsratsitzung am Dienstag erklärte im Namen der bayerischen Regierung Ministerialdirektor Sperr:

Der Reichsrat ist nach der Verfassung dazu bestimmt, die Rechte der Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches auszuüben. Die Reichsregierung steht dem dabei als Organ des Reiches gegenüber. Mit diesem Verhältnis zwischen Reichsrat und Reichsregierung ist es nicht vereinbar, daß Reichsratsbevollmächtigte eines Landes von der Reichsregierung ernannt und mit Weisungen versehen werden. Die bayerische Regierung, die sich ebenso wie andere Länderregierungen gegen die Einsetzung von Reichskommissaren an Stelle von Landesregierungen ausgesprochen und hiergegen einen Antrag an den Staatsgerichtshof gestellt hat, ist der Ansicht, daß die derzeitige Zusammenlegung des Reichsrats der Reichsverfassung nicht entspricht und daß daher der Reichsrat nicht in der Lage ist, die ihm nach der Verfassung zukommenden Rechte auszuüben. Von einem Antrag auf Vertagung sieht Bayern nur ab, weil es zu einem solchen Antrag keine Mehrheit erwartet. Bayern behält sich aber ausdrücklich alle weiteren Schritte vor und ist nur unter diesem Vorbehalt in der Lage, sich an den Arbeiten des Reichsrats zu beteiligen.

Der badische Vertreter erklärte, die badische Regierung habe in ihrer beim Staatsgerichtshof erhobenen Klage zum Ausdruck gebracht, daß nach ihrer Auffassung die Reichsregierung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung nicht befugt sei, das Recht für Instruktionen eines Reichsratsbevollmächtigten, das sich aus Artikel 68 der Reichsverfassung ergebe, auf einen für ein Land bestellten Reichskommissar zu übertragen oder Länderregierungen das Recht zu Instruktionen zu entziehen. Die badische Regierung halte an diesem Standpunkt auch heute fest und schließe sich der Vorbehaltserklärung an.

Auch der Vertreter Württembergs brachte die starken Bedenken seiner Regierung hinsichtlich der Verfassungsmäßigkeit der Instruktionen der preussischen Bevollmächtigten zum Ausdruck. Die Vertreter Badens, Hessens, Hamburgs, Lübeds, Bremen, Wipps und Schaumburg-Lippe schlossen sich den abgegebenen Erklärungen an. Schaumburg-Lippe äußerte zugleich den Wunsch, daß die Reichsregierung alles versuchen solle, um eine Beschleunigung des Verfahrens vor dem Staatsgerichtshof herbeizuführen.

Der Vertreter der Rheinprovinz, Samacher, gab namens der preussischen Provinzen Grenzmark—Posen—Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die Zusammenlegung des Reichsrates nicht durch die eines Reichskommissars geändert werden könne, und daß Verwahrung gegen das Vorgehen des Reiches eingelegt werde. Die Teilnahme an der heutigen Beratung und Beschlußfassung könne nur mit der Einschränkung erfolgen, daß die Nachprüfung der Zulässigkeit der Plenarsitzung, in der die Regierung des größten Landes nicht vertreten sei, vorbehalten bleibe.

Damit waren die Erklärungen beendet. Die Rechtsfrage soll im Verfassungsausschuß des Reichsrates noch einer Prüfung unterzogen werden. Zum Schluß erklärte sich auf Vorschlag des Reichsinnenministers der Reichsrat damit einverstanden, daß für die nächsten drei bis vier Wochen eine Beratunpause eintritt. Minister v. Gahl wies dabei darauf hin, daß vor dem Zusammentritt des neugewählten Reichstages, also vor Ende August, irgendwelche nennenswerten Vorlagen an den Reichsrat nicht gelangen könnten.

Der Sitzung waren Verhandlungen vorangegangen, die zu einer Vereinbarung führten, so daß sich die Länder und Provinzen, die grundsätzlich die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen bekämpfen, auf die Abgabe von Erklärungen beschränkten, in denen sie ihren Rechtsstandpunkt nahmen. Die Grundfrage dieser Vereinbarung bildet, wie weiter verlautet, die Aufgabe der Reichsregierung, daß die vom Reichskommissar für Preußen instruierten neuen preussischen Bevollmächtigten nicht in der Sitzung erscheinen würden und daß in der Sitzung keine kritischen Vorlagen behandelt würden, so daß es nicht zu namentlichen Abstimmungen käme. Durch diese Vereinbarung ist die Reichsratsitzung überhaupt nur möglich gewesen, denn die durch den Reichskommissar ihres Amtes entsetzten preussischen Minister hatten die Absicht, zu der Reichsratsitzung zu erscheinen.

Preußen und die Reichstagswahl

Vergleich mit der Landtagswahl

Eine Umrechnung der Ergebnisse der Reichstagswahlen auf die Ziffern der letzten preussischen Landtagswahlen ergibt folgendes Bild:

	Reichstagswahl	Landtagswahl	+ bzw. —
	81.7.32	24.4.32	in Prozenten
SPD	4 705 598	4 675 173	+ 0,7
NSDAP	8 381 200	8 007 384	+ 4,5
DDP	3 548 962	2 819 768	+ 20,6
Zentrum	3 507 522	3 371 932	+ 3,9
DNVP	1 580 950	1 524 230	+ 3,6
DVP	232 241	330 745	- 29,9
Staatspartei	199 420	332 490	- 49,0

Bei dieser Aufzählung haben alle kleinen Parteien keine Berücksichtigung gefunden.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses abgelehnt. Die Kommunisten hatten die Einberufung des Ausschusses zur Besprechung des Laufanner Abkommens beantragt. Die Sozialdemokraten und das Zentrum hatten sich der Forderung angeschlossen. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Abg. Dr. Frid (NSDAP) hat jedoch mitgeteilt, daß er im Hinblick auf die Reichstagsneuwahl, die eine vollkommen veränderte Zusammenlegung des Reichstages zur Folge habe, die Einberufung ablehne.

Rückgang des Fraueneinflusses im Reichstag. Trotz der Zunahme der Zahl der Reichstagsabgeordneten ist im neuen Reichstag ein weiterer Rückgang der Frauenmandate zu verzeichnen. Das ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die stärkste Partei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, überhaupt keine Frauen kandidieren läßt. Während der alte Reichstag 39 weibliche Abgeordnete zählte, wird es im neuen Reichstag nur noch 36 geben. Die meisten Frauen hat die Sozialdemokratische Fraktion, nämlich 15, dann folgen die Kommunisten mit 10, Zentrum mit 6, Deutschnationale mit 3 und die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei mit je einer weiblichen Abgeordneten.

In den Verwaltungsrat der Deutschen Girozentrale hat der Reichsrat 7 Mitglieder zu entsenden. Gegen die Stimme Badens wurde beschlossen, daß davon 2 Sitze auf Preußen, einer auf Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin entfallen soll; je ein Stellvertreter entfällt auf Bayern, Baden, Hessen und Anhalt.

Oesterreich und der Anschluss Mißtrauensantrag mit Stimmgleichheit abgelehnt

Der verstorbene österreichische Bundeskanzler Prälat Seipel ist der Vater der Aktion zur Erlangung internationaler Hilfe unter der Obhut des Völkerbundes, die Bundeskanzler Dr. Buresch eingeleitet und sein Nachfolger, Dr. Dollfuß, fortgesetzt hatte.

Nun handelt es sich um die Zustimmung zu dem Laufanner Abkommen, das Österreich weiter den Anschluß an Deutschland verbietet. Die Großdeutsche Partei brachte am Dienstag im Nationalrat einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Dollfuß ein, der die Unterstufung der gesamten Sozialdemokratischen Partei und zweier Heimwehrabgeordneter fand. Da aber die kranken Mitglieder der Regierungsparteien sowie die neuen Abgeordneten im Parlament erschienen waren, wurde er mit Stimmgleichheit, 81 zu 81, abgelehnt. Es werden nunmehr auch die beiden Heimwehrabgeordneten, die für das Mißtrauensvotum gestimmt haben, auf Grund des von ihnen ausgestellten Reverses zur Niederlegung ihrer Mandate gezwungen werden, und auf diese Weise will man den Anleihevertrag von Laufanne unter den vom Bauernbund geforderten Vorbehalten mit knapper Mehrheit zur Annahme bringen.

In der Debatte kam es zu Auseinandersetzungen über eine Rede des christl.-sozialen Abgeordneten Kunschak, der gegen Deutschland gerichtet war. Der großdeutsche Abgeordnete Barboch erklärte, sie stelle eine Verleumdung der deutschen Reichsregierung dar. Der überwiegende Teil der österreichischen Bevölkerung sei von der Überzeugung durchdrungen, daß als einzige Möglichkeit, aus dieser Not herauszukommen, der Zusammenschluß aller Deutschen in Mitteleuropa betrachtet werden müsse.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß gab eine Erklärung ab, in der er sagte: „Ich habe die Ausführungen des Abg. Kunschak durchaus nicht so verstanden und sie waren auch nicht so zu verstehen, daß er der deutschen Reichsregierung den Vorwurf gemacht hat, sie hätte Emigranten nach Österreich geschickt — eine solche Äußerung hätte ich sehr bedauert und richtiges stellt —, sondern er hat die deutsche Reichsregierung gebeten, Serren, die sich zur persönlichen Einflußnahme gegen die Anleihe nach Österreich begeben hatten, zur Rückkehr zu veranlassen. Ich bedaure, daß diese Äußerung so mißverständlich interpretiert wurde, daß dadurch der Schein eines Mißverständnisses entstehen konnte. Zwischen den Regierungen ist ein solches Mißverständnis nicht entstanden. Sie sind sich im Gegenteil nach wie vor der herzlichsten Freundschaft und Verbundenheit bewußt.“

Die Berliner Verfassungsfeier. Entgegen verschiedenen Presseäußerungen wird erklärt, daß die Verfassungsfeier am 11. August in der üblichen Form stattfinden wird. Reichspräsident von Hindenburg wird an der Verfassungsfeier teilnehmen. Bei der Feier im Reichstag werden Reichsinnenminister Frhr. von Gahl und Reichsminister von Papen das Wort ergreifen. Im Anschluß daran wird auch die übliche Parade der Ehrenkompagnie stattfinden.

Der Reichspräsident beabsichtigt, nächste Woche nach Berlin zurückzukehren. Sein Gesundheitszustand ist, wie gegenüber in Berlin unlautebenden, völlig unbegründeten Gerüchten hervorgehoben zu werden verdient, durchaus gut.

Der Berliner Schlichter Wiffel gekündigt. Wie der „Vorwärts“ erfährt, ist der Schlichter für Berlin-Brandenburg, Rudolf Wiffel, vom Reichsarbeitsminister zum 1. September gekündigt worden.

Eine kommunistische Alterspräsidentin im Reichstag? Die ersten Sitzungen eines neugewählten Reichstages werden von dem Alterspräsidenten geleitet. Die älteste Abgeordnete scheint die kommunistische Abgeordnete Klara Zellin zu sein, die 75 Jahre alt ist. Sie ist jedoch krank und kann voraussichtlich an der Reichstagsöffnung nicht teilnehmen. Der Posten des Alterspräsidenten würde in diesem Falle dem zweitältesten Mitglied des Reichstages, dem Zentrumsabgeordneten Blum (Krefeld), der nur wenige Monate jünger ist als Frau Zellin, zufallen.

Der neugewählte Thüringer Landtag wird am 23. August zusammentreten.

Aleine Chronik

Bei einem Autobusunglück in der Nähe von Rempten wurden von den 27 Insassen des Wagens 11 leicht und 4 schwer verletzt.

Ein teures Kinderheim wurde in Bad Kreuznach erbaut. 2 060 000 M. Passivität hat der Neubau des großen Kinderheims „Elisabethenstift“ aufzuweisen. Diese Summe muß mehr oder weniger von der Bewältigung aufgebracht werden, da seinerzeit die Kommune und der Kreis erhebliche Bürgschaften übernommen haben.

Der Bankkommissionär Goldschmidt in Düsseldorf wurde wegen Verbrechens und Vergehens gegen die Devisenverordnung zu 15 Monaten Zuchthaus, 40 000 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Schwere Verletzungen kamen beim Reichsbahn-Diaswertwerk Bremen vor. Ein verhafteter Gasmeister hat zugegeben, 57 000 Kubikmeter Gas zweimal durch die Kontrolluhr geschickt zu haben. Da der Gasmeister seine Tätigkeit nur nachts ausübte und die größte Vorsicht walten ließ, konnte er seine Verbrechen mehrere Jahre hindurch ungehindert fortsetzen.

Die Vergungsarbeiten am Brack der „Niobe“ konnten am Dienstag wegen des schlechten Wetters nicht fortgesetzt werden. Sie wurden jedoch heute wieder aufgenommen. Die Taucher sind jetzt damit beschäftigt, das Oberdeck zu räumen. Tot sind bisher weder am Brack noch an den Klüften der Nachbarländer gefunden worden.

Die Leiter des Verkehrsbüros im Auswärtigen Amt, ein Ministerialratmann und ein Obersekretär, sind unter dem Verdacht festgenommen worden, 42 000 Reichsmark unterschlagen zu haben.

Der frühere Ministerpräsident von Mecklenburg-Schwerin, Schröder, hat sich in Rostock wegen schwerer Straftaten erschossen.

Ein schweres Unwetter ging Montagabend im ganzen Innatal und an der Mittennalb-Bahn nieder und verursachte erhebliche Verkehrsstörungen. Zur Freimachung einer Strecke mußte eine Abteilung des österreichischen Bundesheeres angefordert werden. Der Verkehr dürfte erst in drei bis vier Tagen wieder voll aufgenommen werden.

Der deutsche Atlantikflieger von Gronau ist am Dienstag um 2.58 Uhr (ostamerik. Zeit) auf dem Michigansee bei Chicago niedergegangen.

Professor Picard ist mit seinen beiden Assistenten Rippe und Colsch in der Schweiz eingetroffen. Der Aufstieg wird frühestens am Samstag vorgenommen.

Badischer Teil

Der „Donau-Vote“ auf 3 Tage verboten

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

** Auf Verlangen des Reichsministers des Innern wurde, nachdem das Reichsgericht mit Beschluß vom 2. August 1932 das Verbot auf drei Tage für zulässig erklärt hat, die in Donaueschingen erscheinende Tageszeitung „Donau-Vote“ gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 auf die Dauer von drei Tagen mit sofortiger Wirkung verboten.

Die Festsetzung des Zuschlags zu den Brandentschädigungen

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

** Der gemäß Artikel 4 des Gesetzes vom 4. August 1920 über die Änderung des Gebäudeversicherungsgesetzes zu gewährenden Zuschlag zur gesetzlichen Brandentschädigung wird bis auf weiteres in der Weise festgesetzt, daß für Schadensfälle, in denen die Wiederherstellung der Gebäude in der Zeit vom 1. August 1932 an erfolgt, eine Gesamtentschädigung (Grundentschädigung samt Zuschlag) in Reichsmark gewährt wird, die sich höchstens auf das 1,20fache der nach Baupreisen vom 1. August 1914 festgesetzten Entschädigung beläuft.

Weitere Maßnahmen für die Kaiserstuhl-Geschädigten

Auf eine kurze Anfrage der Zentrumsfraktion des Badischen Landtags an die Regierung über ihre Maßnahmen für die Kaiserstuhlgeschädigten ist eine schriftliche Antwort erteilt worden. Aus dieser geht hervor, daß außer den schon bekannt gewordenen Maßnahmen für die Kaiserstuhlgeschädigten Beihilfen bis zum Betrag von 5000 RM zur Beschaffung von Nebenschadlingsbekämpfungsmitteln gewährt werden sollen. Beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wurde beantragt, den geschädigten Witzern die Zinsen aus den Witzerkrediten zum mindesten für ein Jahr zu erlassen und die fälligen ersten Tilgungsraten für wenigstens ein Jahr zu stunden. Ferner wurde der Reichsminister ersucht, den Witzergemeinschaften des Kaiserstuhls erhaltene Reichskredite für die Dauer von drei Jahren zu stunden. Das Weinbauinstitut soll prüfen, inwieweit den geschädigten Witzern verbilligte Kropfweiden geliefert werden können, ferner soll geprüft werden, ob den geschädigten Gemeinden Beihilfen aus dem Gemeindegeldstock gewährt werden können. Der Kreisrat Freiburg soll wegen der Kreisstraßenkostenbeiträge Entscheidung treffen.

Aus den Parteien

In den Reichstag zieht auch Rechtsanwalt Dr. Karum wieder ein, der auf der Reichsliste der Sozialdemokratischen Partei gewählt wurde.

Aus der Landeshauptstadt

21. Deutscher Feuerwehrtag

Für den 21. Deutschen Feuerwehrtag liegen bereits über 8000 feste Anmeldungen von Teilnehmern vor. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß sich diese Zahl bis zum Beginn der Tagung noch stark erhöhen wird. Aber auch ein reger Zustrom von „Festbummlern“ wird namentlich am kommenden Sonntag, den 7. August, dem Höhepunkt des Karlsruher Feuerwehrtages, aus dem badischen Lande und aus den Nachbarländern nach Karlsruhe einziehen. Der Karlsruher Einzelhandel e. V. hat beim Badischen Bezirksamt Karlsruhe um die Genehmigung zur Offenhaltung der Läden am Sonntag, den 7. August, nachgesucht und sie auch erhalten.

Die Veranstaltungen

Im Schmuckfächchen der Karlsruher Gartenkunst, im Stadtpark, finden zu Ehren der Teilnehmer am 21. Deutschen Feuerwehrtag eine Reihe geselliger Veranstaltungen statt. Am Abend des ersten Tages der Feuerwehrtagung, Freitag, dem 6. August, 20 Uhr, gibt hier das Philharmonische Orchester Karlsruhe unter der Leitung von Kapellmeister Dolezel, ein Begrüßungskonzert. Am Samstag, dem 7. August, treffen sich die Feuerwehren zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Den Höhepunkt der Veranstaltungen im Stadtpark bildet

am Sonntag, dem 7. August, 20 Uhr, das große Gartenfest mit Konzert- und Gesangsvorträgen, bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen, Bootsfahrten, Serenaden usw. Dieses imposante Feuerwehrtagefest findet seinen Abschluß mit dem großen Pappentanz, der vom Süddeutschen Rundfunk übertragen wird. Zu diesem Gartenfeste sind sechs Feuerwehrtagekapellen als Mitwirkende gewonnen. Außerdem werden eine Reihe von Gesangsvereinen mitwirken. Zum großen Gartenfest am Sonntagabend haben nur die Inhaber von Tagungstarifen Zutritt. Falls schlechtes Wetter herrscht, finden die Musik- und Gesangsaufführungen in den Räumen der Festhalle statt, auf die dann die verschiedenen Kapellen verteilt werden. Daneben werden hervorragende hiesige Vortragskünstler (Aba und Karlheinz Kägele und Staatschauspieler Paul Müller) das Programm ergänzen. Für Montag, den 8. August, ist im großen Festhallsaal eine Schlussfeier für alle Festgäste vorgesehen, bei der die Karlsruher Feuerwehrtagekapellen mitwirken wird.

So werden die deutschen Feuerwehrlente, die in den Tagen vom 5. bis 8. August nach Karlsruhe kommen, nicht nur zu erster Beratung im Dienste der Allgemeinheit in den Mauern der badischen Landeshauptstadt weilen. Das Karlsruher Publikum, wie überhaupt alle Zivilpersonen, haben Gelegenheit, den Veranstaltungen beim 21. Deutschen Feuerwehrtage gleichfalls anzuhören; es würden sich die Gäste sogar sehr freuen, wenn sie auch auf diese Weise mit der gastfreundlichen Bevölkerung Karlsruhes in nähere Berührung kämen. Richtig dazu ist die Erlangung einer Tagungstarife für 1 RM, 2 RM oder mehr, in einem der Tagungsbüros (Hauptbahnhof und Festhalle). Die Feuerwehraustrittsgeld.

Der erste Studenten-Tausender ist gefallen!

Seit drei Tagen stehen Karlsruher Studenten an den belebtesten Plätzen der Stadt, und gleich am ersten Tage konnten von den studentischen Kugelwerfern bereits über 100 Gewinne zu 1 RM und eine ganze Anzahl Gewinne zu 10 RM ausbezahlt werden. Am Montagabend fiel der erste Tausender! Wie wir hören, ist die glückliche Gewinnerin eine Kellnerin aus einem Lokal in der Südstadt. Am gleichen Abend wurde übrigens noch ein 100-Reichsmark-Gewinn gezogen. So etwas bringt tatsächlich nur die Karlsruher Studenten-Kugel fertig. Noch 9 Tausend Reichsmarkgewinne warten darauf, daß sie gezogen werden!

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Mittwochabend wird die Operette „Die Geisha“ erneut gegeben. Sidney Jones' reizende Melodien und Klänge klingen noch heute frisch und dem Tange treibend. Die von flotten Impulsen getragenen Aufführungen werden daher gerne besucht. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr. (Siehe auch die Tagesanzeige.)

Wetterbericht der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe vom Mittwochmorgen:

Der hohe Druck liegt noch immer auf dem Atlantik, während die maritime Strömung der nord-europäischen Zykone das Festland überflutet. Die bestehende Witterung wird bis auf weiteres andauern. Wettervorhersage: Fortdauer der kühlen und veränderlichen Witterung mit zeitweiligen Niederschlägen. Anhaltende weifliche Winde. Wasserstände: Badstube 394 plus 43, Basel 188 plus 19, Speyer 260 plus 20, Rheinweiler plus 23 plus 22, Reil 373 minus 4, Maxau 547 minus 3, Mannheim 482 minus 6, Saub über 200 Zentimeter.

Kurze Nachrichten aus Baden

Überfall auf Reichswirtschaftsbaten vor Gericht

D3. Konstanz, 8. Aug. In der Nacht zum Montag wurden vier Reichswirtschaftsbaten, darunter einer in Uniform, von etwa 30 SA-Leuten, die in den Reichswirtschaftsbaten Kommunisten vermuteten, angegriffen. Die sofort herbeigerufenen Polizei nahm 10 SA-Leute fest, die gestern nachmittag vom Schnellgericht Konstanz wegen Landfriedensbruchs usw. abgeurteilt wurden. Es erhielten der Anführer der Zwischenfälle, der Photograph und Verjorgungsamwärter Ernst Steuer, sechs Monate Gefängnis, der SA-Mann Gertner 3 1/2 Monate Gefängnis und der SA-Führer Weichelbed, sowie der SA-Mann Ziegler je drei Monate Gefängnis. Die übrigen sechs Angeklagten wurden freigesprochen. In der Verhandlung wurde auch mitgeteilt, daß auch ein auf einem Gemüsegeld befindliches Waffenlager der SA beschlagnahmt wurde. Aus dem Zuhörerzimmer heraus wurde ein ausdaueriger SA-Mann festgenommen, der im Besitz eines Schlagringes war.

D3. Mannheim, 2. Aug.

In der Nacht zum Dienstag wurden von unbekanntem Tätern zwei Schüsse gegen das Haus der „Arbeiterzeitung“ abgegeben. Der eine Schuß durchschlug einen Schaulasten und einen Kolladen und drang in einen Nachraum der Kommunistischen Partei ein, der andere Schuß traf das Eingangstor. Verletzt wurde niemand.

Hb. Offenburg, 2. Aug.

Im Alter von 71 Jahren ist Dienstag früh der frühere Verleger der „Offenburger Zeitung“, Hugo Zischneid, nach langem, schwerem Leiden gestorben. Zischneid, der früher 27 Jahre lang in leitender Stellung im Verlage Herder tätig war, erwarb 1902 die „Offenburger Zeitung“ und gestaltete sie zu ihrer heutigen Größe aus. Sein reiches Wissen stellte er in ganz besonderer Weise dem Verein südwestdeutscher Zeitungsverleger, dem er als Vorstandsmitglied angehörte, zur Verfügung. Neben seiner beruflichen Arbeit schuf er sich auch über die Grenzen Badens hinaus einen sehr geachteten Namen als Komponist von Volksliedern, Singpielen und Krippenspielen.

Handel und Wirtschaft

Devisennotierungen der Reichsbank (Amtlich)

	3. August		2. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	169.63	169.97	169.63	169.97
Kopenhagen 100 Kr.	79.47	79.63	79.57	79.73
Italien . . . 100 L.	21.44	21.48	21.42	21.46
London . . . 1 Pf.	14.78	14.72	14.78	14.82
Nem York . . . 1 D.	4.209	4.217	4.209	4.217
Paris . . . 100 Fr.	16.48	16.52	16.48	16.52
Schweiz . . . 100 Fr.	81.90	82.06	81.89	82.05
Wien 100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05
Prag . . . 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485

Staatsanzeiger

Arbeiterzufahrtarten.

An die Ortspolizeibehörden:
Für die Ausstellung von Bescheinigungen zur Erlangung von Arbeiterzufahrtarten durch die Ortspolizeibehörden darf ebenso wie für die Bescheinigungen zur Erlangung von Arbeiterwochenarten — Staatsanzeiger Karlsruher Zeitung Nr. 183 vom 10. Juni 1925 — nur die Mindestgebühr des § 4 der Gemeindeverwaltungsgebührenordnung in Ansatz gebracht werden.

Wo die Ortspolizei in der Hand des Bezirksamts liegt, ist die Bescheinigung gebührenfrei zu erteilen.
Karlsruhe, den 2. August 1932.
Der Minister des Innern
J. V. Imhoff

Bekanntmachung.

Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen.

Die nachgenannten haben die im Juli 1932 abgehaltene Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen bestanden und hierdurch nach der Verordnung vom 21. April 1932 die Berufsbezeichnung „staatlich geprüfter Bauingenieur“ erlangt.

Baumert Erich aus Rehl, Bohrmann Hans aus Mannheim, Elger Heinrich aus Mannheim, Elger Kurt aus Mannheim, Fraist Matthias aus Dörlinbach, Frenkenlopf Karl aus Heidelberg, Fritzer Gustav aus Daitingen, Grether Wilhelm aus Reußeneureut, Gypfler Josef aus Reichenbach, Amt Lahr, Heinrich Paul aus Maulbronn, Köhler Rudolf aus Lahr, Kuhn Fridolin aus Höpfigen, Müller Erich aus Emmendingen, Feiler Albert aus Baden-Dos, Reolini Erich aus Freiburg, Schred Hermann aus Dittmar, Strittmatter Paul aus Buch-Hohenfels, Amt Waldshut, Thoma Georg aus Wörberg, Weis Fritz aus Ansfelingen, Walter Max aus Hegeheim (Elz), Wamler Wilhelm aus Nauenburg.
Karlsruhe, den 29. Juli 1932.
Der Finanzminister:
J. V. Sammet.

Nach den Mitteilungen der Bezirksärzte waren am 1. August 1932 im Lande Baden beruht mit:

Amtsbezirke:	Schweinepest:	Gemeinden:
Mannheim		Mannheim-Friedrichsfeld, Ladenburg, Nedarhausen, Ostersheim, Neilingen
Sinsheim		Daisbach
Weinheim		Weinheim
	Milzbrand:	Gemeinden:
Wülfl		Sasbachwalden
Mosbach		Nedargerach
Überlingen		Neufrach

Badisches Statistisches Landesamt.

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, meinen treubesorgten Vater

Edmund Schmitt

Oberregierungsrat a. D.
in die Ewigkeit abzurufen. L.988
Heidelberg, den 2. August 1932.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Luise Schmitt geb. Welker
Hermann Schmitt, Diplom-Volkswirt
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. August, nachmittags 2.30 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Bürgermeisterstelle

Die Stelle des Bürgermeisters der Gemeinde Schonaich (2800 Einwohner) ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anschluß des Lebenslaufes, ihrer Zeugnisse und Gehaltsansprüche bis spätestens Samstag, den 13. August 1932, dem Bürgermeister-Stellvertreter M. Rienzler, Wallfahrtsbauer, einreichen.
Schonaich, den 3. August 1932. R.989
Der Gemeinderat.

Bezirksparkasse Triberg

(Öffentliche Verbandsparkasse)

Bilanz auf 31. Dezember 1931

Vermögen	RM	Verbindlichkeiten	RM
1. Kassenbestand	4 233,77	1. Spareinlagen	3 177 797,43
2. Guthaben bei Banken, Girozentralen und Post-scheckamt	153 541,05	2. Giro- und Kontokorrent-einlagen	171 209,95
3. Wertpapiere	242 917,44	3. Stückzinsen	396,55
4. Wechsel	54 232,61	4. Ausgaberrückstände	1 017,28
5. Darlehen auf Hypothek.	1 428 128,34	5. Rücklagen (gesetzlicher Reservefonds)	218 972,27
6. Darlehen in laufender Rechnung an Private	402 200,59	6. Sonderreserve	24 964,80
7. Grundstückskaufgelder	19 000,—	7. Sonderrücklage	15 000,—
8. Darlehen auf Schuldschein	136 810,50	8. Rest-Reingewinn	553,83
9. Darlehen an Gemeinden und Körperschaften	484 160,56		
10. Aufwertungsforderung	521 558,11		
11. Einnahmerückstände	86 329,14		
12. Grundstücke u. Gebäude	20 001,—		
13. Gerätschaften	1,—		
14. Einlagen bei Sparkassen- und Giroverband	56 800,—		
	3 609 912,11		3 609 912,11

Berechnung der Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
8% aus 3 349 007,38 RM = 267 920,56 RM
Sie beträgt auf Schluß des Jahres 219 526,10 RM
Somit weniger 48 394,46 RM
Triberg, den 19. Mai 1932. E.88
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Reil, Bürgermeister.
Der Geschäftsführer: Leibnauer.

Staats- und Gemeindebehörden

sind unsere Abonnenten. Wollen Sie diese auf Ihre Firma aufmerksam machen, so inserieren Sie in dem offiziellen Organ der Badischen Regierung der

KARLSRUHER ZEITUNG

BADISCHER STAATSANZEIGER



Badisches Landestheater

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Donnerstag, 4. August 1932

Das Weib im Purpur

Operette von Leopold Jacobson u. Rudolf Desterreicher
Musik von Jean Gilbert
Dirigent: Bilger
Regie: Macher
Mitwirkende:
Bauer, Hellmuth, Wegner, Macher, Eberl, Fiecmant.

H. Lindemann, Kuhn, Loriff, Schönthaler, Schnitzler, Schneid, Eich, Luger
Anfang 20 Ende geg. 23
Preise 1—3 RM

Nr. 5. 8. Die Geisha.
Sa. 6. 8. Zum erstenmal: Das Weibchen vom Montmartre. So. 7. 8. Das Weib im Purpur.

Eberbach. E.92
Güterrechtsregistereintrag:
Karl August Liebig, Landwirt in Schwanheim und Lina geb. Wendling. Vertrag vom 21. IV. 1932: Gütertrennung.
Eberbach, 21. Juli 1932.
Amtsgericht.

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 31

Beilage zur Karlsruher Zeitung (Badischer Staatsanzeiger) Nr. 179

3. August 1932

Vergessene „Heilbäder“ Badens

Als jüngstes Heilbad unseres Badnerlandes lädt in diesem Jahre die Gemeinde Rotenfels im Murgtal zum Besuch ihrer Kuranlagen und zum Genuß des heilkräftigen Wassers ein. Die Elisabethenquelle, die den Ruf der Stadt als „Heilbad und Kurort“ neu begründen soll, ist schon im Jahre 1839 gefaßt worden. Jetzt wird an der Erstellung einer neuen und großzügigen Kuranlage gearbeitet, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Über der alten, berühmten Heilquelle, die in den verfloßenen Jahren in Vergessenheit geraten war, wird eine neue Trinkhalle errichtet. Kurgarten und Kurrestaurant sollen in den kommenden Monaten neu entstehen, und in diesem Sommer noch darf das „Heilbad Rotenfels“ die Erholungsuchenden zum Kuraufenthalt ins schöne Murgtal laden.

Noch manches Dörflein unseres an heilkräftigen Quellen so reichen Badnerlandes war ehemals gerühmt und besucht als „Kur- und Badeort“. Heute sind die Quellen verschüttet, verlegt und vergessen, die Kuranlagen sind verschwunden, nur hier und da erinnern noch kümmerliche Reste der Anlagen und Gebäude an die Zeit, da aus nah und fern die Gäste Einkehr hielten, um durch den Genuß des heilkräftigen Wassers und durch Bäder Stärkung und Erholung zu finden.

Nicht überall bekannt dürfte es sein, daß der Ort Langenbrücken, an der Bahnlinie Bruchsal-Heidelberg gelegen, als Badeort gelten darf. Die Schwefelquellen, die dort auftreten, werden bei Halskrankheiten, bei Rheumatismus und Hauterkrankungen als sehr heilkräftig bezeichnet. Schon 1760 wurde das Bad von dem Fürstbischof Franz von Suttgen errichtet. Sein Nachfolger hob es wieder auf, und seit Anfang des vorigen Jahrhunderts befindet es sich in Privatbesitz. Die Badgebäude liegen inmitten hoher, schattiger Kastanien. Das Bad wird nur zu Heilzwecken aufgesucht, der „Kurbetrieb“ fehlt, und so ist das „Schwefelbad Langenbrücken“ bis heute einer von den Badeorten, in denen eine ländliche Ruhe und Stille den Kranken wohlthuend umfließt und seine Genesung fördert.

Auch Ubstadt, nahe bei Bruchsal, besaß ehemals eine Solquelle, von der das salzhaltige Wasser nach Bruchsal geleitet wurde. Die Leitung ist längst abgebrochen, und die Quelle wird kaum mehr benutzt.

Samuel Friedrich Sauter kündigt in einem seiner Gedichte den Ruhm der Heilquelle zu Zaisenhäusern, von der heute fast niemand mehr etwas weiß. Das Bad soll damals gut besucht gewesen sein, die Chronik berichtet, daß manchmal 200 Gäste zu gleicher Zeit hier ihre Kur gebrauchten. „Eppingen, Gochsheim, Mürenbach, Bretten — und was von Dörfern und von Städten — dem neuen Bad noch nahe liegt“, wird von Sauter zum Besuche eingeladen.

Eines der stattlichsten Bäder der damaligen Zeit hatte das Dorf Langensteinbach. Wer heute durch die Dorfstraßen pilgert, an den hochgiebeligen Bauernhäusern mit den geräumigen Höfen vorbei, kann sich schwerlich ein Bild davon machen, daß dieses Dorf ehemals eine der großartigsten Kuranlagen besessen haben soll.

Am Südbende des Dorfes wird heute noch eine Quelle gefaßt, die man „Barbaraquelle“ nennt. Zwei andere heilkräftige Quellen, von denen die Chronik berichtet, sind verschüttet oder verlegt. Alte Aufzeichnungen bekunden uns, daß schon in frühesten Zeiten die Heilkraft dieser Quellen bekannt war und von den Leuten der Umgegend genutzt wurde. Die Badeanstalt wurde im Jahre 1719 auf Veranlassung des Markgrafen von Baden-Durlach auf Staatskosten erbaut. In einem Nachrichtenblatt aus dem Jahre 1726 singt der Hofrat und Leibmedikus Johann Nikolaus Teytor ein hohes Lied auf die Heilkraft des Langensteinbacher Gesundbrunnens, der zu Trink- und Bädern empfohlen wird. Die Anlage des Bades war so großartig, daß sie auch die gesteigerten Ansprüche unserer Zeit noch befriedigen würde. Im Badgebäude waren 40 Zimmer, 20 Mansarden, 2 Speisefäle, 1 Tanzsaal, bei dem Haus lag ein Tanzplatz und ein großer Garten. Eine Kastanienallee führte vom Bad ins Dorf hinein. Im Auftrage Karl Friedrichs nahm der oft genannte Garteninspektor Schweikart umfangreiche Verschönerungsarbeiten in den Anlagen um das Bad vor. Auf den schönen Rasenplätzen vor dem Badhause spielten Kaiserinnen und Fürstinnen muntere Spiele, und der Markgraf, später Badens erster Großherzog, hatte Langensteinbach zu seinem Lieblingsaufenthalte erkoren. Jedes Jahr kehrte er hier zu längerem Aufenthalte ein. Es wird erzählt, daß Karl Friedrich stets vor seinem Frühstück ein Glas Wasser aus der Barbaraquelle zu trinken pflegte, das ihm allmorgendlich ein reitender Bote von Langensteinbach brachte. Bis in die 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein war das „Bad Langensteinbach“ der Zusammenkunftsort der vornehmen Gesellschaft aus Ettlingen, Durlach, Karlsruhe und Pforzheim. Im Gast-

haus „Zum grünen Baum“ hängen zwei Bilder, die uns einen Einblick von dem „Fürstenbad Langensteinbach“ und dem Leben und Treiben in den Kuranlagen vermitteln.

Als Baden-Baden große Mode wurde, ward es von Jahr zu Jahr stiller im Langensteinbacher „Fürstenbad“. Da der Betrieb sich nicht mehr rentierte, wurde die Wirtenschaft 1840 geschlossen und das ganze Anwesen als Viehweide fortbetrieben. Im Jahre 1846 verkaufte der damalige Eigentümer, namens Maier, die Gebäude auf Abbruch. Kein sichtbares Zeichen erinnert mehr an Langensteinbachs Glanzzeit, zu der es als „Bade- und Kurort“ weithin gerühmt wurde. G. Hupp.

Der Brand im Hugelwald

In Dorf und Stadt genießt wohl keine andere Vereinigung so hohe Achtung wie die Feuerwehr. Mag auch der oder jener Mögler und Keider über dieses angebliche Soldatenspielen die Nase rümpfen: wenn in der Nacht der Ruf „Feuer!“ durch die Straßen gellt und alles in größter Bestürzung und Angst ziellos umherrennt: wenn die Helme der Feuerwehr glänzen, die Spritzen rasseln, die Kommandos ertönen und der erste Wasserstrahl durch die lodernen Flammen in den Feuerherd zischt, dann löst sich die Spannung, und mit anderen Augen wird nun der Feuerwehrmann betrachtet. Oder wenn gar Menschenleben, Kinder, zu retten sind, dann verfolgt jeder Zuschauer mit gehaltenem Atem jede Bewegung der aufzurichtenden Leiter, jeden Schritt des verwegeneren Steigers, der sein Leben wagt, ein gefährdetes Menschenleben dem Flammen- todt zu entreißen, und ein vielstimmiges Bravo klingt den Braven entgegen, die mit Hintansetzung ihres eigenen Lebens das Rettungswerk vollbringen.

Solche Stunden und Augenblicke der Gefahren schließen diese Männer fester zusammen. Gibt es doch auch oft, dem gefährdeten Wehrmann, dem Kameraden, Hilfe zu bringen! Wer fragt da nach Stand und Beruf, Partei und Konfession? Alle für einen, heißt die Losung.

Diese Kameradschaftlichkeit überträgt sich erst recht in die „Friedenszeit“, d. h. in die Tage mit freiwilligen Zusammenkünften, mit kleinen festlichen Veranstaltungen und geselligen Abenden. Da kommt dann der Humor zu seinem Recht, Dieber erklingen, und Neben werden gehalten. Aber was für Lieber sind es, die gesungen werden? Lieber, die die schwere Arbeit des Wehrmanns überblicken und seine Taten rühmen. Wer schon in ein solches Lieberbuch der Feuerwehren hineingeschaut hat, findet, daß diese Männer auch den Schall im Nacken haben können. Warum nicht auch? Und da kommt mir gerade ein Mägdlein in die Hände, das die alten Feuerschorschriften mit großartiger Satire geißelt und mit viel Wit und Humor in längst vergessene Anordnungen und Befehlsvorschriften hineinleuchtet. Es sind die Gedichte des Pfälzer Dichters R. G. Nadler, und eines davon heißt:

„Der Brand im Hugelwald.“

Niemand wird bei der Erwähnung dieses heiteren Stückes eine Spitze gegen unsere braven Feuerwehrleute finden, ja diese selbst, mit Humor begabt, werden sich freuen der trefflichen Gestalten aus Urzotopaters Tagen.

Do s'hemer, de ganze Morge,

Für unser Schtabt un Vörgerschaft zu forje

beginnt die Dichtung. Wir sehen die Herren Stadtväter in den Vatermördern die Köpfe zusammenstrecken, als plötzlich ein Extrabote mit der Nachricht in das Sitzungszimmer hereintritt:

Der Hugelwald, der brennt, Sie dörfen 's glawe,

Der städtisch Hugelwald brennt lichterloh!

Anstatt sofort die nötigen Anstalten zu treffen, unterhält der Bürgermeister die Stadtväter über die vermutlichen Urheber eines solchen Brandes:

's gibt Vettelbuwe un aach anner G'indel,

Die treibe mit de Pfeife ihr Gezündel,

Die hamwe 's als gewöhnlich gedacht!

's is, wie der Vott s'acht, 's sein verfluchte Sache!

Des kummt bun dem verbottene Feuermache,

So e Hugelwald geht nit vun selwer a(n)!

Noch lange geht das Maisonieren weiter; alle Vorschriften über das Löfchen bei einem Brande werden den Herren vom Rat ins Gedächtnis gerufen:

Die Trummle sin im Schprichshaus verschlosse,

Mar muß die Schlüssel vorericht hole losse,

Der schädlich Bantnecht hot se in Verwahr,

Mar dhut em dreimal ich se dorthin losse stalle —

Mit Vorsicht haw ich se dorthin losse stalle,

Seit sellemol der blinde Lärme war.

's muß eener nuff, de Feuermächer wecke,

Er soll die Brandfah' uffem Dhorn rausstrecke,

Jedoch nit frühr, als bis er trummle hört.

Ercht, wann er merkt, 's is hunne Feuerlärme,

Dann dörf er aa mit seine Glode stürme, —

Genau, wie's unser Feuerordnung lehrt.

Und nun erfahren wir aus des Stadtoberhaupt's Munde die köstliche Sache, daß unlängst, als es nachts eingeschlagen:

Da galoppiert aa schunn der Todtwage

Die Vorchstadt naus, anstatt der Feuerschpritz!

Damit in Zukunft solche unliebsamen Verwechslungen nicht mehr passieren, ließ der Rat der Stadt den Mater kommen, und jetzt steht

zur Vorjorg uffem Todtwage

Mit ehelange Lettre: Todtwage,

Un uff der große Schpritz schteht: Feuerschpritz!

Gott's Bliß, 's is gut, daß ich do dran dhü denke,

Die Schlöffer, wo am Schprichshausdor hente,

Die gehne wannichmol e bissel schwer;

Die Rinner dhun se als mit Dred verchtobbe,

Den muß mar taus ercht krahe oder klobbe,

Im Notfall ruft mar Schloßersgelle her.

Jetzt man endlich so weit, dann kommt die Hauptsache: man muß das Geheimnis des Mechanismus kennen, um die Schlöffer zu öffnen:

Ercht löst mar borne zweemol dhutsam schnabbe,

Dann drückt mar neue aa zwee Fedderlabbe,

Un sucht dann hinne 's rechte Schlüssellock,

Jetzt dhut mar links de Schlüssel sechs mol drehe

Un wann mar meent: no(n), alleweil werd's gehe —

Do kummt des Hauptgeheimnis bun der Sach ercht noch

Aber der Herr Bürgermeister weiß noch mehr. Auch die Trommelschlegel sind wohl eingeschlossen, die Tambours müssen beigeht werden, aber die sind beruflich tätig und können nicht abkommen. Dafür nimmt man zwei andere, die das Handwerk auch verstehen. Doch sie müssen erst die Tambouruniformen anziehen und „in Treu und Pflicht“ genommen werden. Dann kann's losgehen.

Die Küfersknecht sin mit de Wütte kumme,

Ihr Küwvel hawwe alle Mägd (Mägd) genumme,

Un alles hot enanner sfrogt, wo's brennt.

Der Bode host uf dauwend Schritt gezittert,

So hot'en unser große Schpritz erschütteret,

Wo alle Schtund dritthalb Ohm Wasser schpritzt.

Korzum, 's war so des echte Brandgetummel! —

Uff ee(n)mol — wie e Bliß bum floore Himmel —

Fällt auch e möderlicher Nege ei(n),

Grad so, als wollt der Himmel, uns zum Vosse.

Jetzt all sei(n) Wasserkünigle springe losse,

Es is uns owe zu de Schtiffel nei(n).

Mar hot vorm Platsche nig vun Feuerlärme,

Mar hot jo beinoh nig mehr dhört bum Schtörme.

Die Gasse ware all wie wilde Wädh.

Mir und die Schtabtambour sin schier verfosse,

Die Brüh is in die Trummle nei(n) gelosse —

Un doch hin mir nit bun der Schtroß ewech.

Ercht hot die Vörgerschaft heut müsse sehe,

Wie mir for sie durch Feur un Wasser gehe,

Sollt mar aa dredig werre wie e Schwein(n).

Ja, wann mar wege nasse Füh un Sode,

In so re Zeit wollt hinnerm Ofte hode,

Do war's tee(n) Kunscht, e Matscherr hier zu sein.

Wie köstlich hat Nadler die Zustände und die Zopfigkeiten früherer Zeiten hier gezeichnet, mit welchem Humor die Gestalten der Stadtväter gezeichnet und ihre Taten verherrlicht. Ja, Nadlers „Brand im Hugelwald“ gewinnt die Lacher auf seiner Seite, und an einem Feuerwehrtag darf auch dies nicht fehlen. B. S.

Paul von Hindenburg. Vom Kadetten zum Reichspräsidenten. Von Gert von Hindenburg, Major a. D. (Leipzig, Hesse & Becker Verlag, 232 Seiten. Mit 170 Abbildungen und 3 Familien. Geb. 4,80 M.). — Das Buch ist von einem Reffen des großen Feldherrn und Volkshelden geschrieben und ist doch keine Beweihräucherung. Das macht der Major Gert von Hindenburg ist selbst eine Persönlichkeit, ein aufrechter Mann, dazu ein geschulter Offizier und als solcher berufen, ein begründetes Urteil über Leistungen und Fehlleistungen im Weltkriege abzugeben. Es kam ihm darauf an, der geschichtlichen Wahrheit zu dienen und die menschliche Größe Paul von Hindenburgs dem Leser nahe zu bringen. Das ist ihm aufs beste gelungen, und jeder, der das Buch gelesen hat, wird vor der Pflichttreue des zweiten Reichspräsidenten tief den Hut ziehen. In achtzehn Kapiteln erzählt der Verfasser das Leben seines Oheims, und zwar ohne jene Geschwähigkeit, die einem die Lektüre von Biographien so oft verleidet. Wie natürlich, erstreckt sich die Schilderung des Kriegsjahres 1914 bis 1918 über mehrere Kapitel, doch beschränkt sich der Verfasser im wesentlichen darauf, die Leistungen Hindenburgs herauszuarbeiten. Was er über die Stellung des Feldmarschalls zur Obersten Heeresleitung und zu Wilhelm II. sagt, ist ganz besonders lehrreich. Das Buch führt bis in das Jahr 1932 hinein und gibt, alles in allem, ein mit festen Strichen gezeichnetes Bild der Gesamtpersonlichkeit Hindenburgs. Immer verständlich, immer anregend, ist es ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Der reiche Bilderschatz macht es zu einem ausgezeichneten Geschenktwerk.

Zeitwende, Juliheft. (C. S. Beck, München.) — Dieses Heft reiht sich würdig der Reihe seiner Vorgänger an. Es enthält eine Folge höchst aktueller Besprechungen, wie „Die Krise im Rechtsleben“ von Staatsanwalt Dr. Hohlhas, „Die Frau in der Wirtschaft“ von Dr. Michalle, „Weltanschauungswandlung in der Kunst“ von Prof. Dr. Rojer, „Die Gefahr des Volkseigenismus“ von Dr. Walch, „Klasse und Stand“ von Dr. Betke, und dazu die Fortsetzung des trefflichen Romans „Galdor im Frühlingstal“ von Kurz. Dazu kommen in Umschau und Randbemerkungen treffliche Aufsätze. Man sieht, wie die „Zeitwende“ auf alle Fragen der Moderne Antworten gibt. Eine vorzüglich redigierte, höchst empfehlenswerte Zeitschrift. D.